

Und so kam es auch. Die kleine Horde kam nach Esáka, blieb Monatlang da, und ich besuchte diese fromme Gemeinde zuweilen in den Stunden der Buße und menschlichen Kasteiung.

Um diese Zeit begab sich in meinem Hause ein kleiner Umstand, der aber dies schwere Abenteuer, welches ich zu erzählen im Begriffe bin, hervorrief.

Meine Stiefmutter trieb neben dem Salzhandel noch ein Weingeschäft. Sie hatte ein paar hundert Eimer Wein in verschiedenen Gebinden liegen. Der Keller lag am Ende des Ortes, nahe an dem Weingarten, und meine Stiefmutter begab sich alle vierzehn Tage in der Nacht dahin, um die Weine zu reinigen, zu putzen, nachzufüllen u. s. w. In diesem Geschäfte begleitet sie Ziperl mit einer großen Laterne.

Nun begab es sich, daß meine Stiefmutter von einem solchen Unwohlsein ergriffen wurde, daß sie nicht ausgehen konnte, und eines Abends beauftragte sie mich, an ihrer Stelle die Weine zu putzen, zu füllen u. s. w., da sie sonst zu Grunde gehen.

Ich wendete zwar ein, daß ich ein Ignorant bin, daß ich von diesen vinocolen Angelegenheiten gar nichts verstehe, allein sie antwortete: „Du hast einen guten Kopf, du kannst alles!“ Ich wurde also feierlichst mit dem Kellerschlüssel belehnt; Weinbürste, ein Beil, Leinwand, Schwamm wurden mir ex offo anvertraut, und als die silberne Sichel des Mondes durch die goldenen Ähren der Sterne ging, wanderte in den dunklen Straßen Moors ein langer Mann, in einen Mantel gehüllt, in seiner Hand blitzte ein Mordgewehr, ein Beil, und vor ihm schritt wie die Feuersäule vor den Israeliten eine „Ziperl“ mit einer großmächtigen Laterne!

Wer wandelt so spät durch die Straßen von Moor?
Es ist ein Poet und Ziperl zuvor.

Wir kamen glücklich in dem Keller an. Wir waren unser drei, ich und Ziperl und der Genius, der die Unschuld be-